

## 57. Vortrag

(28.10.2008)

### ***Ein anderes Verhältnis zur Schrift***

Im vorangegangenen Vortrag haben wir darüber gesprochen, dass sich das Denken von der Sprache lösen muss. Rudolf Steiner fordert darüber hinaus auch ein anderes Verhältnis des Menschen zur Schrift, die ein abstrakter Ausdruck der Sprache und ein noch abstrakterer Ausdruck des Denkens ist. Heute schreibt man zumeist mechanisch und gewohnheitsmäßig aus dem Handgelenk heraus. Das fesselt den Menschen. Von diesen Fesseln kann sich der Mensch befreien, wenn er so schreibt, wie er malt und zeichnet, d.h. wenn er sich ästhetisch betrachtend den von ihm hervorgebrachten Buchstabenformen gegenüberstellt. Darum wird in den Waldorfschulen das Schreiben ganz aus dem Zeichnen und Malen heraus entwickelt. In manchen Rosenkreuzerschulen war das Schreibenlernen bis zum vierzehnten, fünfzehnten Lebensjahr überhaupt untersagt, um zu verhindern, dass das Schreiben zu einer mechanischen Gewohnheit wird, sondern sich vielmehr ganz mit der bewussten Anschauung verbindet. Dann lernte man aber nicht nur die konventionellen Buchstaben, sondern darüber hinaus noch viele weitere symbolische Zeichen, die heute gerne als Geheimsprache gedeutet werden. In Wahrheit sollte dadurch verhindert werden, dass man an dem einzelnen Zeichen haften blieb und den hörbaren Laut daran fesselte, sondern dass man diesen selbst als etwas Höheres als die Zeichen zu erleben lernte. In ähnlicher Weise muss sich heute das Denken von den einzelnen Worten der Sprache lösen.

### ***Sprache, Inspiration und Weltenwort***

Wenn es gelingt, die sprachbildende Kraft im Geistig-Seelischen abzufangen, bevor sie die physischen Sprachorgane ergreift, so werden dadurch die Seelenorgane ausgebildet, durch die der Mensch die Inspiration erleben kann. In letzter Konsequenz führt das zur Wahrnehmung des Weltenwortes, des Logos, des geistigen Christus.

"Wenn wir sprechen, greifen geistig-seelische Kräfte in das sogenannte Brocasche Organ, das sich in der dritten Gehirnwindung befindet, und dann in den Kehlkopf ein. Wenn wir diese Kraft, die auf das Brocasche Organ einwirkt, gleichsam herausziehen aus dem Sprechen, wenn wir uns ihrer bewusst werden, ohne daß wir sie zum Sprechen verwenden, dann haben wir sie in ihrem Geistig-Seelischen erfaßt. Nehmen wir zum Beispiel an, Sie meditieren so, daß Sie sich in die Kräfte Ihrer Seele versetzen, die sonst im Sprechen zum Ausdruck kommen, ohne zu sprechen, Sie bleiben stumm. Wenn man so das Seelische gleichsam aufhält in seinem Inneren, bevor es in das Körperliche eingreift, so hat man eine Kraft in sich erfaßt, die zu der sogenannten Inspiration führt, zu dem geistigen Hören. Darauf beruht der okkulte Ausspruch von der sogenannten «schweigenden Erkenntnis». Ein solches Schweigen ist da gemeint, bei welchem man die Kräfte, die sonst in den Kehlkopf fließen, innerlich verwendet. Da dringen diese in das Seelische hinein und machen die Seele innerlich regsam. So dringt man ein in die Welt der Inspiration...

Wenn nun im Menschen wie naturgemäß die Kraft wirkt, die er sonst im Sprechen gebraucht, dann setzt ihn diese Kraft instand, ein Geistiges wahrzunehmen, was einer Inspiration entspricht. Das ist etwas anderes, als wenn man die Bilder wahrnimmt in der imaginativen Erkenntnis mit dem Auge des wahren Sehers. Diese Kraft, die in unseren moralischen Ideen wirkt, läßt uns die gute Seite der luziferischen Wesen erkennen. Wenn wir wahrnehmen können mit dieser Kraft, die sonst zum Sprechen verwendet wird, dann treten wir in die Sphäre ein, für die, ohne alles religiöse Vorurteil, das Johannes-Evangelium uns das richtige Verständnis gibt, indem es sagt: «Im Urbeginne war das Wort.» — Dieses «Wort» vernimmt man, wenn man das eigene Wort, die eigene Leiblichkeit so abdämpfen kann, daß man die Kraft, die sonst durch den Kehlkopf spricht, vor dem Kehlkopf aufhalten kann und sie dadurch frei wird.

Was war also das Hindernis, das machte, daß die Menschen nicht von Anfang an das Weltenwort wahrgenommen haben? Das war, daß sie sprechen lernen mußten! Aber bei der Weiterentwicklung wird in der Tat aus der Sprache etwas sehr Merkwürdiges werden. Die Sprache hat sich im Laufe der Menschheitsentwicklung doch sehr verändert. Wenn man zu ursprünglichen Sprachstufen zurückgeht, da waren die Menschen noch unmittelbar verknüpft mit der Sprache. Sogar heute noch findet man auf dem Lande, daß der Mensch dort viel mehr in ihr lebt und webt, mit ihr verwachsen ist. Er fühlt noch, wenn er ein Wort ausspricht, daß darin etwas liegt wie eine Nachbildung dessen, was er um sich herum sieht. Je weiter die Menschheitsentwicklung vorschreitet, um so abstrakter wird das Wort, es wird nur zum Zeichen dessen, was es ausdrücken soll. Die Sprache wird immer unorganischer, immer arabischenartiger, immer fremder dem Menschen. Woher kommt das? In

diesem Fremdwerden der Sprache von der inneren Bedeutung der Worte werden bloßgelegt diejenigen Kräfte, die früher dazu verwendet wurden, die Sprache auszubilden. Das hängt wiederum damit zusammen, daß bald eine geistige Wahrnehmung kommen wird von dem Christus-Wesen, eben weil der Mensch die sprachbildende Kraft frei bekommt. In älteren Zeiten war die Sprache eng verwachsen mit dem menschlichen Organismus, jetzt beginnt sie sich von diesem zu emanzipieren. Dadurch wird die sprachbildende Kraft frei und wird verwendet werden für das Wahrnehmen des Weltwortes, des geistigen Christus." (Lit.: GA 150, S 95ff)

### **Das Weltendenken im Geiste Michaels und im Ungeist Ahrimans**

Michael war in der Vergangenheit, wie wir schon öfters besprochen haben, der Verwalter der Intelligenzkräfte des Kosmos. Er tat dies als Diener höherer geistiger Mächte, letztlich als Diener des Christus selbst. Michael hat *sich selbst* die Intelligenzkräfte nie angeeignet, er war eben nur ihr selbstloser Verwalter.

Im Zuge der Weltentwicklung löste sich die kosmische Intelligenz von den Göttern ab und zog immer mehr in das Innere des Menschen ein. Da versuchte sich nun Michael so zur Menschheit zu stellen, das er in ihr und durch sie sein rechtes Verhältnis zur Intelligenz weiter finden konnte. Dieses rechte Verhältnis findet er, wenn das Weltendenken nicht nur in nüchternen, kalter Weise durch das Verstandesdenken des Kopfes strömt, sondern wenn es durch die warmen Kräfte des menschlichen Herzens belebt und verinnerlicht wird. Nur hier, durch die warmen Kräfte des Herzens, kann es voll und ganz vom menschlichen Ich ergriffen und individualisiert werden und trotzdem zugleich Ausdruck der göttlich-geistigen Mächte bleiben, die die Welt geschaffen haben. Dieselben Kräfte, die früher draußen in der Natur schöpferisch gewirkt haben, sollen nun mit der Hilfe Michaels im *Inneren* des Menschen neu aufleben.

Ein ganz anderes Verhältnis zum Weltendenken hat Ahriman. Er wollte kein Diener der Götter sein, sondern sich die Intelligenz selbst aneignen. Das begann schon in ferner Vergangenheit, zu einer Zeit, als er die Intelligenz noch nicht verinnerlichen konnte und sie blieb dadurch eine Kraft, die mit Herz und Seele, also mit dem Inneren, nichts zu tun hat. Die ahrimanische Intelligenz ist kalt und seelenlos und unbarmherzig und Ahriman möchte das menschliche Denken zu einem Abbild seines eigenen Denkens machen, das starr und mechanisch ist und mit streng logischer Notwendigkeit abläuft. In diesem Denken ist kein Platz für die menschliche Freiheit und dadurch auch kein Platz für neue schöpferische Impulse.

Der Unterschied zwischen Michael und Ahriman wird durch folgende Imagination deutlich, die Rudolf Steiner so schildert:

„Eine der Imaginationen von *Michael* ist auch diese: Er waltet durch den *Zeitenlauf*, das Licht aus dem Kosmos wesenhaft als sein Wesen tragend; die Wärme aus dem Kosmos als Offenbarer seines eigenen Wesens gestaltend; er waltet als *Wesen wie eine Welt*, sich selber nur bejahend, indem er die Welt bejaht, wie aus allen Weltenstätten Kräfte zur Erde niederführend.

Dagegen eine solche von *Ahriman*: Er möchte in seinem Gange aus der *Zeit den Raum* erobern, er hat Finsternis um sich, in die er die Strahlen des eignen Lichtes sendet; er hat um so stärkeren Frost um sich, je mehr er von seinen Absichten erreicht; er bewegt sich als *Welt*, die sich ganz in *ein* Wesen, das eigene, zusammenzieht, in dem er sich selber nur bejaht durch Verneinung der Welt; er bewegt sich, wie wenn er die unheimlichen Kräfte finsterner Höhlen der Erde mit sich führte.“ (Lit.: GA 26, S 116f)